

Brühler Zeitung

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Goldmark.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtzeitig keine Ersatzansprüche.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung.
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln Nr. 12742 — Geschäftsstelle: Schloßstr. 23

Anzeigenpreis: Das Millimeter 0.06 Gmf., Kleinanzeigen 0.20 Gmf. für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 0.10 Gmf. Kleinanzeigen auswärts 0.25 Gmf.

Nr. 210.

Montag, den 8. September 1924.

27. Jahrgang.

Herriot vor dem Völkerbund.

Mitb. Genf, 5. Sept. Der Andrang des Publikums zu der heutigen Versammlung war womöglich noch größer, als gestern zur Rede Macdonalds. Um 10.35 eröffnete Präsident Motta die Sitzung und erteilte sofort dem französischen Außenminister Herriot das Wort. Dieser betonte eingangs seiner Rede die Freude darüber, als Vertreter Frankreichs auf dieser Tribüne sprechen zu dürfen. Frankreich wolle nichts weiter, als den Frieden und das Leben in Ruhe und Sicherheit. Unter stürmischem Beifall erklärte er: „Wir sind alle gleichberechtigte Völker, vom kleinsten bis zum Größten. Um uns gegen die Greuel des Kriegs zu schützen und das Ende einer unmenschlichen Barbarei herbeizuführen, wie der letzte Krieg eine war, ist Frankreich hergekommen, um an dieser durch den Versailler Vertrag, der die Unterschrift so vieler Völker trägt, eingesehten Stelle zu wirken. Wir können den Völkerbund nicht vom Versailler Vertrag trennen. Als bisher Außenstehender kann ich vielleicht das Verdienst des Völkerbundes besser beurteilen, als viele Mitglieder der Versammlung selbst. Der Völkerbund hat schon gute Erfolge erzielt. Wenn er auch noch nicht bei allen Völkern seine volle Autorität durchgesetzt hat, so hat er doch schon viele Hoffnungen erfüllt.“

Herriot kommt dann auf die Resolution 14 der Versammlung des vorigen Jahres zu sprechen. Das wichtigste darin sei gewesen, daß der Krieg als internationales Verbrechen gebrandmarkt worden sei. Es bestünden gewisse Bedenken gegen diesen Vertrag, von denen Herriot als die schwerwiegendsten die Unmöglichkeit, den Angreifer binnen kurzem festzustellen bezeichnet. Doch könne der von seinem lieben Freunde Macdonald vorgeschlagene obligatorische Schiedsgerichtshof als Korrektur dienen, wie dieser schon von einem verdienstvollen Förderer des Völkerbundesgedankens, von Leon Bourgeois angeregt worden sei. Der holländische Vertreter habe bereits darauf hingewiesen, daß im Haager Schiedsgerichtshof bereits eine derartige Einrichtung bestünde. Frankreich wüßte, daß gemäß dem amerikanischen Entwurf die 5. Völkerbundversammlung den Grundsatz aufstellt, daß als Angreifer der zu gelten hat, der sich dem Schiedsgericht im Falle von Streitigkeiten nicht unterwirft. (Lebh. Beifall.) Weiter erklärt sich Herriot mit den Maßnahmen zur Unterdrückung des geheimen Waffen- und Munitionshandels einverstanden, um so geheime Kriegsvorbereitungen unmöglich zu machen. Der Klausel vom obligatorischen Kriegsgericht, die so gestaltet werden müsse, daß sie alle Staaten annehmen könnten, stimme er zu. Die Abrüstung, wie sie in Artikel 8 des Paktes vorgesehen sei, entspricht sicherlich einem Wunsch aller Völker, „die ich“, so fuhr Herriot fort, „hier herzlich bitte, den Frieden zu sichern“. Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung, diese drei Punkte müßten für den Frieden der Welt gesichert werden. Mit

dem Gedanken Macdonalds, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen und zunächst eine Kommission mit den Vorschlägen zu betrauen, erklärte sich Herriot einverstanden, doch solle man der Kommission Richtlinien mit auf den Weg geben, damit nicht ein Turm zu Babel entstehe. Bezüglich Deutschlands drückte Herriot sich nicht klar aus, sondern begrüßte nur, daß der zerstörende Militarismus Deutschlands nun selbst zerstört sei. Frankreich kenne keinen Haß und wünsche auch keinen Haß zu bekämpfen. Zum Schluß kam Herriot noch einmal darauf zurück, daß man keinen Haß säen, sondern den Haß endlich bekämpfen müsse, daß man durch Rückkehr zur normalen Ueberlegung den Krieg und den Bürgerkrieg beseitigen müsse. Frankreich wolle allen Ländern die Hand bieten, um mit allen in Eintracht, daran zu arbeiten, daß die Zivilisation und der Frieden die Welt beherrschen. (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Die französische Presse zur Rede Macdonalds in Genf

Paris, 6. Sept. Es bedarf wohl keiner besondern Erwähnung, daß die Rede Macdonalds in Genf in der Pariser Presse fast einhellig abgelehnt wird, wenn auch einige gemäßigte Organe wie „L'Express“ und „Petit Journal“ sich frampfhaft bemühen, die schroffen Gegensätze zwischen London und Paris in der Entwaffnungsfrage zu verleiern. Macdonald hat bei den Franzosen besonders damit Anstoß erregt, daß er den Schiedspruch des Völkerbundes wegen Überschreitung als einen Irrtum bezeichnete. Damit ist er nicht nur den Franzosen, sondern auch deren polnischen Freunden zu nahe getreten. Hinterher ist dann in Genf die Parole ausgegeben worden, es liege hier ein Mißverständnis vor, die Worte Macdonalds seien falsch aufgefaßt worden usw. Jedoch die französische Presse wies sofort darauf hin, daß dies stark im Gegensatz zu dem Stenogramm und zu der allgemeinen Auffassung sämtlicher Teilnehmer, die die Rede des englischen Ministerpräsidenten angehört hatten, stehe.

Zur Räumung Dortmund-Hörde.

Mitb. Dortmund, 6. Sept. Ueber die Räumung des Dortmund-Hörder Bezirks verlautet von französischer Seite, daß erst die Zollgrenze, dann die Mäcume, weiterhin die Eisenbahnen und zuletzt die Truppen zurückgezogen werden. Die deutschen Eisenbahner übernehmen den Dienst nach Abzug kleinerer Teiltruppen von den französischen Eisenbahnen. Bis zum 15. Oktober sollen die Bergwerke und Kokereien von der Mäcume zurückerrichtet werden. Die Uebergabe an die deutschen Industriellen erfolgt auf Grund besonderer Verhandlungen, die zur Verrechnung der bei der Beschlagnahme vorgefundenen Halbenbestände gegen die jetzt zurückgelassenen Vorräte führen, zwischen dem 15. und 20. Oktober. Bis zu diesem Tage dürfte

die wirtschaftliche Räumung abgeschlossen sein, jedoch bis spätestens an diesem Tage die Truppen den Bezirk freigeben können.

Der englische Gewerkschaftskongress

Mitb. London, 6. Sept. Der Verlauf des Gewerkschaftskongresses in Hull hat bewiesen, daß die englischen Arbeiter zwar den Russen freundlich begegnen, daß sie aber von dem Sowjetssystem und vollends von einem Zusammengehen mit den Russen nichts wissen wollen. In der heutigen Sitzung des Kongresses sprach der russische Delegierte Cornsby und führte aus, daß es in dem Weltkrieg nur einen Besiegten und nur einen Sieger gegeben habe, die Arbeiterschaft auf der einen Seite und die Kriegsgewinnler aller Länder auf der andern Seite. Auch der Dawesplan sei nur ein Mittel, die Arbeiterschaft zu versklaven. Das Gutachten werde zu neuen Konferenzen und neuen Reparationen führen. Wie vor dem Krieg der Balkan, so sei jetzt Deutschland der Zankapfel Europas.

Eine Einladung deutscher Abgeordneter nach Genf.

Berlin, 4. Sept. Gestern wurde gemeldet, daß der Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) und der deutsche nationale Abg. Hoeßlich vom französischen Universitätsverband zu einer Veranstaltung nach Genf eingeladen worden ist. In dieser Form ist die Meldung nicht richtig. Die Einladung geht von der internationalen Studentensöderation für den Völkerbund aus. Es handelt sich also nicht um eine französische, sondern um eine internationale Veranstaltung. Der Abg. Hoeßlich hat die Einladung zuerst angenommen, dann aber wieder abgelehnt, wohl wegen der allgemeinen Haltung der Deutschen zum Völkerbund. Dr. Breitscheid wird an der Veranstaltung, die am Sonntag stattfindet, als Redner teilnehmen.

Tagung der Reparationskommission

Mitb. Paris, 5. Sept. Aus einem offiziellen Communiqué der Reparationskommission geht hervor, daß die Reparationskommission gestern unter dem Vorsitz Barthous tagte. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Während der Dauer der Ausführung des Sachverständigenplans wird das Garantiekomitee die Vollmacht nicht ausüben, die ihm der Versailler Vertrag und der Londoner Zahlungsplan gewähren. 2. An Stelle des bisherigen Generalsekretärs der Reparationskommission MacAdams ist Armitage Smith zum Generalsekretär ernannt worden. Zum Generalsekretär der englischen Delegation in der Reparationskommission wurde Goodrich ernannt. 3. Das ungarische Kontrollkomitee wird sich aus einem englischen, einem französischen, einem italienischen, einem rumänischen, einem südslawischen und einem tschechoslowakischen Vertreter zusammensetzen.

Des Freundes Schuld und Sühne

Originalroman von Ludwig Berger.

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Vielleicht lebt er doch noch! Er mag nur verwundet sein. Wir müssen zu ihm!“ rief das Mütterlein leidenschaftlich aus, raffte sich auf und folgte dem Gatten. Inzwischen war es auf der Dorfstraße lebendig geworden, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dem Mord in Teerofen. Hatte die Gemmelkathrine nur die Vermutung ausgesprochen, Wilhelm Hartung könne der Erschossene sein, so erzählte der Schulzenknecht es schon als Tatsache, und bald zweifelte niemand mehr an der Richtigkeit dieser Behauptung.

Auf der Agentur befand sich noch kein Brief. Man würde die Post abwarten müssen, die um neun Uhr käme. Die bräutliche sicher etwas. — Es hieß also sich noch ein paar Stunden gedulden. — Ein Telegramm, aber gab der alte Förster auf alle Fälle auf. —

Trotz der frühen Stunde ritt Karl Normann bereits auf seinem neuen Reppan durch das Dorf, um ebenfalls nach Postschachen zu fragen. — Er machte allerlei Vorfälle und unterhielt mit Gelbheuten eine lebhafte Korrespondenz.

„Wilhelm Hartung erschossen!“ rief ihm der Gemeindevorsteher zu. — Die wenigen Worte übten eine ungeheure Wirkung auf den Affrikaner aus. — Der Nebenbuhler tot! — Was würde Grete sagen?! — Er brauchte diesen unheimlichen Menschen nun nicht mehr zu fürchten. — Oh, das bedeutete einen Triumph für ihn, wie er ihn sich nicht großartiger wünschen konnte! — Sofort sprengte er nach dem Moorhof, um seiner Braut die Neuigkeit selber zu überbringen. — Weiden wollte er sich an ihrem Schmerz. — Ja, er wußte es ja, daß ihr die Botschaft sehr nahe gehen würde, denn der Jäger war noch nicht abgetan für sie, galt ihr weit mehr, als ein bloßer Rindheitsgepieler. —

Grete arbeitete bereits seit zwei Stunden an der immer noch nicht fertigen Aussteuer. — In acht Tagen sollte ja doch die Hochzeit gefeiert werden. — Ach, wie

fühlte das Bräutlein sich so elend, so sterbenskrank, wie graute ihm vor dem großen Tage, da es auf immer mit Karl Normann verbunden werden sollte! — Nein, ihr Herz gehörte ihm nicht, würde ihm niemals gehören. Das wußte die Unglückliche heute ganz genau. Wilhelm würde immer darinnen leben. — Hatte sie zu Anfang ihrer Brautzeit geglaubt, daß Karl ein durchaus ehrenwerter Mensch sei, den man achten müsse und den sie mit der Zeit auch lieb gewinnen könne, so quälte sie jetzt, da sie ihn genauer kannte, gar ernster Zweifel an der Lauterkeit seiner Denkart. Vor allem stieß sie seine bisweilen geradezu brutale Leidenschaftlichkeit ab. Er schien es, da er ihrer sicher sein durfte, nicht mehr für nötig zu haben, sich besonderen Zwang aufzuerlegen. Wie würde es erst in der Ehe sein. — Aber sie mußte sich hin alles fügen, um der Eltern willen. — Gott verließ sie gewiß nicht. Ihm wollte sie vertrauen. —

Erschreckt fuhr Grete in diesem Augenblick zusammen, denn ihr Verlobter stand urplötzlich bei ihr. Ueber dem Rattern der Nähmaschine hatte sie sein Kommen überhört. —

„Glücklich preste er einen Kuß auf ihre Stirn und sprach dann mit feierlicher Miene in salbungsvollem Ton: —

„Liebes Herz, verzeihe die frühe Störung. Aber ich habe dir etwas mitzuteilen, das dich leider betrüben wird. Weiß ich ja doch, daß Wilhelm Hartung dir mehr gilt, als du vor Gott und — mir eigentlich verantworten kannst. — Du nennst ihn deinen treuesten Freund, obwohl er sich dir gegenüber durchaus nicht einwandfrei benommen hat.“ —

Ihre Augen weiteten sich, das weiße Linnen entfiel ihren zitternden Händen, und entsetzt stieß sie aus: —

„Wilhelm wurde verwundet — von Wilderern! — Oh, Karl — was ist geschehen?“ —

Söhnisch zuckte es um seine Mundwinkel und in seinen Augen blitzte es auf von Haß und Eifersucht. — „Ja, der Herrgott hat es nicht gewollt“, fuhr er dann mit gehobener Stimme fort, „daß du deine Gunst noch einem andern als deinem rechtmäßigen Bräutigam bezeugst. —

Wilhelm ist — tot! — Er wurde am Samstag abend von einem Wilderter erschossen.“ —

Da war es um den Rest ihrer Fassung geschehen. — Mit einem gellenden Schrei sank sie zu Boden und stieß in übergrößerem Schmerz aus: „Karl, laß mich allein! — Es ist zuviel!“ —

„Gallisch!“ zischte er mit wutverzerrtem Gesicht. Ich habe es gewußt. — Und das ist die gerechte Strafe für deine Treulosigkeit. Ich hoffe, du wirst zur Besinnung kommen und einsehen, was du mir angetan hast.“ —

Weiter kam er nicht, denn Frau Normann, die Gretes Wehrhaft in der Küche vernommen hatte, stürzte nun herein. Als sie gehört, was geschehen sei, da geriet sie in aufrichtige Trauer und zugleich in peinlichste Verlegenheit, suchte Karl verständnisvoll zu stimmen und ihr verzweifeltstes Kind zu beruhigen. — Ach, das gab eine gar bewegte Szene! —

Grete schien weder die Mutter noch ihren Verlobten zu kennen. Ins Dorf, zu den alten Hartungs wollte sie. — Bei ihnen sei jetzt ihr Platz. — Es nützte kein Zureden. Sie war nicht zu halten. —

Wilhelm tot! — Nur der eine Gedanke erfüllte sie. Mit bekümmerten Mienen traten die greisen Hartungs ihr entgegen. Eine Nachricht sei auch mit der Postgenpost noch nicht eingetroffen. Antwort auf das abgehandelte Telegramm müsse bald zu erwarten sein, eröffnete man ihr. Etwas Bestimmtes wisse man also bis dahin noch nicht, doch sei die Wahrscheinlichkeit, daß Wilhelm ein Opfer seines Berufes geworden, nicht gering. —

Da regte sich ein wenig Hoffnung in Gretes Seele. Sie, die selber des Trostes so sehr bedurfte, vermochte zu trösten und zu beruhigen. —

Daß doch die Minuten nicht gar so langsam dahinschlüß! Wie horchten alle drei gespannt auf jedes Geräusch da draußen, wie waren ihre Blicke angestarrt auf das rote Haus vor der Kirche gerichtet, an dem auf blauem Schilde ein goldenes Posthorn leuchtete! — Gleich müßte ein Bote von dort mit dem heißersehnten Telegramm herüberkommen. —

(Fortsetzung folgt.)

Eine amtliche Mahnung beim Beginn der Generalinspektion

Berlin, 6. Sept. Amtlich. Am 8. September beginnt die von der deutschen Regierung mit ihrer Note vom 30. Juni zugestandene sogenannte Generalinspektion des deutschen Rüstungsstandes. Die Generalinspektion ist als abschließender Akt der Verbandskontrolle gedacht. Nach den bindenden Erklärungen der Gegenseite, insbesondere der Ministerpräsidenten von England und Frankreich, kann damit gerechnet werden, daß das System der Verbandskontrolle mit seinen in zahlreichen Städten Deutschlands sitzenden Ueberwachungsausschüssen verschwindet, wenn die Generalinspektion zufriedenstellend und reibungslos verläuft. Die Reichsregierung erwartet hiernach von der gesamten Bevölkerung, daß sie alles unterläßt, was irgendwie als Obstruktion oder feindselige Handlung gegenüber dem Ueberwachungsausschuß oder seinen Mitgliedern gedeutet werden könnte. Jede Handlung dieser Art beschwört die Gefahr herauf, daß sich der jetzige Zustand mit all seinen demütigenden Begleiterseignissen verewigt. Jedermann muß jetzt, wie er auch immer auf die Vorgänge des Augenblicks gefühlsmäßig reagieren mag, sein Tun und Lassen ausschließlich danach einrichten, daß das Ziel erreicht, d. h. daß die Generalinspektion wirklich zum Schlußakt der Verbandsüberwachung wird.

Admiral Behnke tritt zurück.

Berlin, 4. Sept. Der Chef der Reichsmarine, Admiral Behnke, wird nach Abschluß der gegenwärtigen Flottenmanöver von der Leitung der Marine zurücktreten. Die Persönlichkeit des Nachfolgers steht noch nicht fest. Man spricht davon, daß Admiral Zenker die Leitung der Marine übernehmen werde.

Einberufung der deutschnationalen Parteivertretung

Berlin, 4. Sept. Wie gemeldet wird, wird die Deutschnationale Volkspartei die Parteivertretung in einigen Wochen, vermutlich nach Berlin, einberufen, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Die Abhaltung eines Parteitags ist nicht vorgesehen. Hauptanlaß zu der Einberufung der Parteivertretung nach Berlin wird wohl in der Hauptsache auf die Unzufriedenheit der deutschnationalen Wähler mit der Haltung der Deutschnationalen Fraktion anlässlich der Abstimmung über das Eisenbahngesetz im Reichstag sein.

Die Erregung bei den Deutschnationalen.

Berlin, 6. Sept. Wie erregt die Stimmung in den Landesorganisationen der Deutschnationalen ist, geht aus dem nachstehenden Bericht über die Mitgliederversammlung der Deutschnationalen hervor, in der eine Entschließung an die Parteileitung angenommen wurde, in der gesagt wird, es sei unverantwortlich von der Parteileitung gewesen, bis zum letzten Augenblick den Glauben vorzutäuschen, daß die Fraktion geschlossen für Ablehnung sei. „Verlagte die Parteileitung schon völlig bei der Auffklärung über die verwerflichen Gefahren des Dawesgutachtens für Deutschland“, so heißt es am Schluß,

„so erscheint uns der Vorgang am 29. August (bei der Abstimmung im Reichstag), geradezu als Verrat am völkischen Gedanken. Von Vertrauen zur Parteileitung kann keine Rede mehr sein. Wir beantragen daher die baldige Einberufung eines Reichsparteitags und den Austritt der Parteileitung.“

Die Misere in Kurhessen

Mitb. Berlin, 5. Sept. Nach einer Meldung aus Kassel hat sich eine Abordnung von Vertretern der Kurhessischen Landwirtschaftskammer und des Landbundes für Kurhessen und Waldeck nach Berlin begeben, um bei den zuständigen Stellen wegen der Erntekatastrophe im Regierungsbezirk Kassel und im Freistaat Waldeck zu verhandeln. Infolge des schlechten Wetters durch dauernden Regen dürften etwa 80 Prozent der Roggenernte völlig vernichtet sein. Die Abordnung will ein Programm festlegen, nach dem die Beschaffung von etwa 300 000 Zentnern Saatgetreide unter Mitwirkung der Staatsorgane und der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen ermöglicht werden soll. Weiter soll die Gewährung eines Kredits zur Beschaffung von Saatgut für die Herbstbestellung gefordert werden.

Schlechte Ernte in Westfalen.

Mitb. Köln, 5. Sept. Ueber den trostlosen Stand der Ernte in Westfalen läßt sich die RZ. melden, daß die Ernteverhältnisse in der Frist vom 23. August bis zum 1. September sich derart verschlechtert haben, daß das Schlimmste zu befürchten ist. Die Bedrohung der größtenteils noch draußen stehenden Ernte durch Auswasch und Körnerausfall steigerte sich in der achttägigen Regenperiode dergeßalt, daß man mit einem völligen Verlust der Ernte rechnet, wenn nicht alsbald der Regen aufhört. Der Landwirt steht betriebswirtschaftlich vor einem völligen Leerlauf seiner Wirtschaft. Eine Wirtschaftlichkeit für das laufende Jahr ist schon jetzt als ausgeschlossen anzusehen. Es kann sich lediglich darum handeln, die drohenden Verluste auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken.

Die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge

Berlin, 6. Sept. Die Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung enthält, wie der Amtliche preussische Pressebericht einem Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt entnimmt, abgesehen von der allgemeinen Erhöhung der Sätze und der Stärkung der Unterbringung für Frauen sowie der Familienzuschläge gegenüber dem früheren Rechtszustand folgende Abweichungen: Gleichstellung derjenigen weiblichen Erwerbslosen über 21 Jahre mit den Männern, die nachweisen, daß sie Familienangehörige zu ernähren haben; geminderte Höchstgrenze für die Familienzuschläge der den Männern gleichgestellten Frauen und allgemein zur Vermeidung von Ueberschneidungen mit den Löhnen. Die Möglichkeit bei der Auszahlung auf durch fünf teilbare Pfennigbeträge aufzurunden und um die Gefahr zu vermeiden, daß sich infolge der Höhe der Unterbringungen die Unterstützungsbeträge dem Reinerwerb der Vollbeschäftigten zu sehr nähern, werden die Vorstehenden und Verwaltungsausschüsse der öffentlichen

Arbeitsnachweise aufmerksam gemacht, daß die nunmehr festgesetzten Unterstützungssätze nur Höchstsätze sind. Dann können nur solche Frauen die gleiche Unterstützung wie Männer erhalten, die einwandfrei nachweisen, daß sie Familienangehörige zu ernähren haben.

Das Neueste vom Tage.

Die Nationalen Verbände veranstalten am 14. September auf der Lodenheide bei Münster i. W. eine Kundgebung für die Farben Schwarz-Weiß-Rot.
General Allen, der ehemalige Oberbefehlshaber der amerikanischen Besetzungstruppen am Rhein, ist am Freitagvormittag von New York kommend, an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers Columbus in Bremen eingetroffen.
In der ganzen Dobrußja sowie in Nordbulgarien sind große Uebersiedelungen eingetreten.
Der Vorwärts veröffentlicht einen längeren Aufruf an die Partei, worin die Reichstagsauflösung gefordert wird.

Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Der Kunstverlag Karl Gurlinghaus in Planegg bei München veröffentlicht einen schönen Gedanken, indem er das Werk des niederländischen Kupferstechers Suyden (um 1695) wieder für die Gegenwart lebendig macht. Suyden hat eine Folge von etwa 80 meisterhaften Kupfern gestochen, die die einzelnen Berufe seiner Zeit in ihrer Handlung darstellten; ein unter das Bild gesetzter Spruch des Volkspredigers Abraham a Santa Clara hebt das Eigentümliche jeden Berufs in kernhaften Worten hervor. Jeder Handwerker, Kaufmann, Gelehrte findet sich hier vertreten. Es wird manchen zeigen, das Bild zu besitzen, in dem er seinen Beruf in Bild und Wort ins künstlerische Erhabene hebt. Der genannte Verlag sendet an jeden Interessenten, die in klarem Gravuredruck ausgeführten Nachbildungen der Stiche, die, einzeln käuflich, je zwei Mark kosten, ohne Kaufzwang zu.

Aus aller Welt

Töblicher Unfall.

Zwischen Sonstbed und Xanten ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Fuhrmann eines Fuhrwerks der Ringofenzegelei Xanten ging neben seinem Wagen, als ein Motorradfahrer zwischen ihn und den Wagen fuhr. Der Fuhrmann wollte schnell zu seinem Pferde springen, kam aber zu spät, wurde angefahren und zu Boden geschleudert. Er schlug mit dem Kopf derart auf den Boden, daß er an einer Gehirnerschütterung sofort starb.

Die deutsche Flagge in französischen Häfen.

Die Hamburg-Amerika-Linie gibt bekannt, daß sämtliche Schiffe ihrer Linie in Zukunft Cherbourg anlaufen werden. Bisher hatte es die französische Regierung den deutschen Schiffen nicht erlaubt, französische Häfen anzulassen. Es wird also nach vollen zehn Jahren in den französischen Häfen zum ersten Male wieder die deutsche Flagge gezeigt werden.

Der Flug um die Welt geglückt.

Der amerikanische Flug um die Welt kann als geglückt angesehen werden. Fünf Monate und vierzehn Tage nach ihrer Abfahrt von Santa Monica in Kalifornien haben die zwei amerikanischen Flieger, die von der doppelten Expedition noch übrig geblieben sind, wieder amerikanischen Boden erreicht. Die Armeeflieger landeten nach achtundzwanzigtausend Meilen, der sie von Vigtut auf Grönland nach See Fiske (Narvik) brachte, wohlbehalten. Präsident Coolidge und der Staatssekretär des Auswärtigen landeten den Fliegern Glückwunschtelegramme.

Eine neue Leistung.

Der Flugzeugführer Kraut vom Deutschen Aero-Club legte die 500 km lange Strecke Danzig-Berlin mit vollem Gepäck, Paketen und Post in 2 Stunden 20 Minuten zurück. Es entspricht dies einer Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 220 Kilometern.

Im Rheingau.

Von G. Hälcher.

Am Rhein, am grünen Rhein, da ist so mild die Nacht, Die Nebenhügel liegen in goldner Mondespracht, Und an den Hügeln wandelt ein hoher Schatten her. Mit Schwerdt u. Purpurmantel, die Krone von Golde schwer. Das ist der Karl, der Kaiser, der mit gewalt'ger Hand Vor vielen hundert Jahren geherrscht im deutschen Land. Er ist heraufgestiegen zu Aachen aus der Gruft, Und segnet seine Neben und atmet Traubenduft. Bei Rüdesheim da funkelt der Mond ins Wasser hinein Und baut eine goldene Brücke wohl über den grünen Rhein. Der Kaiser geht hinüber und schreitet langsam fort Und segnet längs dem Strome die Trauben an jedem Ort; Dann kehrt er heim nach Aachen und schläft in seiner Gruft, Bis ihm im neuen Jahre erweckt der Trauben Duft.

So schildert Emanuel Geibel sehr stimmungsvoll die Vision der Nacht im Rheingau, jener Rheinstraße, die ihre Weltberühmtheit den Erzeugnissen ihrer Berge verdankt, wo die besten Weine der Welt der Sonne entgegenreifen. Von seiner Pfalz bei Ingelheim soll der große Karl beobachtet haben, daß in den Bergen des Rheingaus zuerst der Schnee wegschmolz und er soll daraufhin die Veranlassung zur Anpflanzung der Rebe gegeben haben. Das ist ja nur eine Fabel, denn wenn man auch nicht genau weiß, wann die Rebe an den Rhein gekommen ist, so war das doch zweifellos über ein halbes Jahrtausend früher der Fall als zu den Zeiten Karls des Großen.

Aber Tatsache ist, daß der Wein stets die Hauptrolle im Rheingau gespielt hat und alles darauf bedacht war, die Bedingungen zu erhalten, die man für die Güte des Gewächses als notwendig erachtete. So glaubte man z. B. die Breite des Rheins, der sich hier mitunter seeartig erweitert, zweifach nötig zu haben als wärmeverfälschenden Spiegel und als nebelbildende Wasserfläche. Und daß diese Verhältnisse nicht geändert wurden, darauf pochten die Rheingauer scharf und wehrten sich, wenn es Zeit war.

Von alten Zeiten her bildeten sie ein abgeschlossenes, in sich gefestigtes Ganzes. Die Grenzen des Pagus Rhenensis deuten sich mit dem 1888 gebildeten politischen Rheingaukreis. Als Land der Mainzer Kurfürsten war das Gebiet, das bei dem kleinen Bach Walluf im Osten begann und unterhalb Dorchhausen abschloß, umgürtet durch das sogenannte Landgebü. Das war ein fünfzig Schritt breiter Zaun, in der Weise hergestellt, daß man Bäume (Hainbuchen), in etwas größerer Höhe über der Wurzel abhieb, die neu ausschlagenden Zweige ineinander ver-

flocht (niederdrückte, daher den Namen Gebü) und wachsend sich verfilzen ließ. Sechzehn Befestigungstürme, von denen nach Rette im Boden stecken, begleiteten diesen undurchdringlichen Verhauf, dessen geringste Beschädigung mit den schärfsten Strafen geahndet wurde. Diese Hecke ging nach Norden bis in die Nähe von Schlangenbad und verlief dann im Westen bis Gerolstein im Wispertal. Ursprünglich war der Rheingau viel größer und reichte bis gegenüber Worms; nachdem er in einen oberen und unteren Rheingau geteilt worden war, erhielt sich nur mehr der Name des oberen Teiles.

Wer den Rheingau von Oken nach Westen durchwandert oder von Mainz mit dem Schiff durchfährt, dem fällt bald das schöne Bild der Hauptstadt des Rheingaukreises, Eltville, wohltuend ins Auge. Besonders vom Rhein her, wo ihr eine große fruchtbare Insel vorgelagert ist, bietet das alte Städtchen mit seinen Türmen und grünen Bäumen einen freundlichen Anblick. Vom Ufer aus, wo der vom Brande der Burg 1365 übrig gebliebene gewaltige Turm steht, schweift der Blick über den breiten Rhein, so daß man sich an einen der oberitalienischen Seen verfehlt glauben könnte. An der Eltville Au vorbei gleitet das Auge über eine weite, glühende Wasserfläche hinaus, auf der die schönsten Spiegelungen ständig wechselnde Bilder hervorzubringen. Den Horizont schmückt etwa die malerische Rauchfahne eines kleinen Dampfers, der vielleicht einem großen Floß Vorpann leistet; es ist ein ganz eigenartiger Eindruck, den diese Landschaft in uns erweckt. Wenn sie aber des belebenden Sonnenstrahls entbehrt, und ein regenschwangerer Dunst einen Schleier über die weite Fläche breitet, so nimmt sie einen schwermütigen Charakter an. Dann wird die romantische Melancholie vertieft durch die Ufer und Inseln dekorativ verdrämende Pappel, deren Blätter in leisem Winde wispeln von Zeiten, die vergangen sind. Bei einem gewissen Wasserstand erfüllt die Luft ein ununterbrochenes dumpfes Rauschen, mit dem das Wasser über die weitreichende Längsgräbe rinnt, auf deren Riffen rasselhaft aus dem Wasser gewachsene grüne Bäume niden und dem Schiffer warnende Winke geben. Wilde Enten und Möven kreuzen über den Rhein und mischen von Zeit zu Zeit hölzernen Laute in den Schrei von Raben und andern Vögeln.

Wer in dem Städtchen herumflaniert, wird noch allerlei hübsche Winkel und malerische Plätze entdecken. Auch geschichtliche Reminiscenzen iteigen auf. Das alte Elfeld sah 1349 den König Günther von Schwarzburg in seinen Mauern der deutschen Krone entsagen, ihm waren 22 000 Mark sicher schließlich lieber als seine Haut mit unbestimmtem Erfolge gegen Karl von Luxemburg zu Markt zu tragen. Johannes Gutenberg, der Dönlender der Buch-

druckerkunst, beendete wahrscheinlich um 1468 im Hofdienste des Erzbischofs Adolfs des Zweiten seinen getrübbten Lebensabend.

Folgt man in Eltville dem Niedricker Bach, so steht man nach einem kleinen Stündchen überrascht vor zwei prächtigen Kirchen in Riedrich. Die St. Valentinuskirche stellt reine Gotik zur Schau, und die um 1440 erbaute zierliche Matthiaskapelle ist ein Schatzkästlein der Spätgotik.

In geringen Entfernungen folgen sich von Eltville rheinabwärts die Dörfer. In Erbach ist man in einer Viertelstunde; am Marobrunnen gehen wir mit Gefühlen der Ehrfurcht vorüber, obwohl er sträflich vernachlässigt ist, nach Hattenheim, von wo man zum Kloster Eberbach gelangt. Man passiert dabei einen großen, mauerumschlossenen Weinberg, der sich Steinberg nennt. Ueber 700 Jahre haben fromme Mönche einen der besten Weine der Welt hier fröhlichen Herzens entgegengenommen, bis man ihrem legensreichen Wirken ein Ziel setzte.

Das mit ebenfalls guten Weinlagen gesegnete Oestrich liegt so nahe an Mittelheim, daß es mit ihm den Bahnhof teilt, und seinerseits ist Mittelheim von Winkel überhaupt nicht mehr abzugrenzen. Vor seiner Kirche hält es das Andenken an einen berühmten Bürger durch ein Bronzedenkmal lebendig: Rhabanus Maurus, der Fuldaer Abt und spätere Erzbischof von Mainz soll im Jahre 856 gestorben sein. An ihn erinnert auch noch das älteste Wohnhaus Deutschlands. Das graue Haus am Rheinufer, das sich jetzt im Besitz des Grafen Matulcha-Greifenblau befindet und von Wägern bewohnt ist. In Winkel hat Goethe das Landhaus der Familie Brentano im Jahre 1814 besucht. Aus seinen Räumen gingen die Briefe der 21-jährigen Bettina an Goethe in Weimar aus.

Am Johannisberg vorbei gelangt der Wanderer über das durch seine Obst- und Weinbauschule bekannte Gelsenheim und Rüdesheim nach Almannshausen, wo man in einem Hotel die eingehendsten Freilichtstudien machen kann. In seinem Selbstbekenntnis liest man:

Zu Almannshausen in der Kron' Wo mancher Durst'ge schon geseht, Da mach ich gegen eine Kron' Dies Büchlein für den Druck zurecht; Ich schrieb es ab bei Rüdesheim, Weinlaub ums Haus und laßt'ge Reiser Drum, wollt ihr rechte Läufer sein, Kennt: 44er Almannshäuser.

Bald hinter der interessanten alten Stadt Lorch an der Mündung der Wipser endet der Rheingau, in dem sich landschaftliche Schönheit, geschichtliche Merkwürdigkeiten und unerföpflichste Ergiebigkeit der sonnigen Berge zu einem geistigen, sohen Ganzen harmonisch vereinen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 8. Sept. 1924.

Die Ehefrau Christine Kuhl, geb. Simon, Wallstraße 111 wohnhaft, begehrt heute in voller Frische und Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Das Geburtstagskind lebt seit 46 Jahren in glücklicher und zufriedener Ehe mit Joseph Kuhl, der bereits am 13. Juli d. J. sein 75. Lebensjahr vollendete, wovon er 55 Jahre der Teppichfabrik Fröhlich hier selbst seine Dienste widmete. Aus der Ehe gingen 6 Kinder hervor, die am heutigen Wiegensfest die betagte und allerbste Mutter mit besonderer Genugtuung und Freude ihre Glückwünsche darbringen. Diesen Wünschen schließen wir uns recht gerne an.

!! **Kaltwasserbad Madrigalchor.** Morgen (Dienstag) abend 8 1/2 Uhr Gefangprobe bei Mauren.

!! **Eine unverantwortliche Autofahrt** leistete sich in der vorletzten Nacht ein fremder Autofahrer. Er wollte mit seinem Auto nach Köln, überfuhr aber die Abzweigung an der Kölnstraße, so daß er vor dem Tor des Güterbahnhofes anlangte. Jetzt fuhr er zurück und dann dem Gleise der Kreisbahn nach, bis in den Güterbahnhof Wödem, wo das Auto in einer Weiche hängen blieb. Nach mühevoller Arbeit seitens der Eisenbahner und einer Wägenzuggruppe gelang es, das Auto aus dem Gleis zu heben. Ein Glück war es, daß die Stelle schon kurz vorher ein Güterzug passiert hatte und ein anderer Zug nicht gleich folgte. Das Auto hat bei der sonderlichen Fahrt von über 1 km über Schwellen, Schrauben und Schienen stark gelitten, so daß es sich nur in langsame Fahrt später weiterbewegen konnte.

!! **Falsche Rentenbescheine zu 5 Rentenmark.** Wie in anderen Städten Westfalands sind in letzter Zeit auch in hiesiger Stadt mehrfach falsche Bescheine zu 5 Rentenmark aufgetaucht. Das Aussehen der Fälschungen ist im ganzen dem der echten Bescheine ähnlich, bei einiger Aufmerksamkeit sind sie aber doch als Fälschungen leicht zu erkennen. Anstelle des Stoffaufbaus ist das Papier am rechten Schaurand nur leicht gelblich getönt, Fasern fehlen entweder vollständig, oder es sind solche aufgelegt, während bei den echten Bescheinen orangefarbene und grüne Fasern in dem Stoffaufbau eingebettet sind. Auch das künstliche Wasserzeichen der Fälschungen macht einen anderen Eindruck, als das Wasserzeichen der echten Bescheine, das sich über diese in ihrer ganzen Ausdehnung hinzieht. Die Wertzahl „5“ in der Mitte der Scheine ist in abweichender Farbgebung wiedergegeben. Die roten Nummern sind aufeinander mit der Hand unregelmäßig aufgedruckt. Die Schrift ist namentlich in den Unterschriftenzeilen unklar und verschmiert. Die Rückseite weicht in der Farbgebung von den echten Bescheinen erheblich ab. Auf die Ermittlung der Fälscher steht eine Belohnung bis zu 1000 Rentenmark. Meldungen werden an die nächste Polizeistation erbeten.

!! **Der Eifel-Verein, Ortsgruppe Brühl,** feierte gestern unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Freunde sein Sommerfest in der Schloßbrauerei. Der Vorsitzende, Stundwart Metzger, begrüßte in herzlichen Worten alle Teilnehmer, sowie die Vertreter des Westfalen-Clubs aus Bonn und der Ortsgruppe des Eifel-Vereins aus Köln. Das Sommerfest des Vereins sei ein richtiges Familienfest und wünschte er allen recht viel Sonne in den Herzen. Die vorgesehene Volkstänze zum Teil mit Holzschuhen von jungen Damen des Vereins ausgeführt, fanden lebhaftesten Beifall. Für Kinderbelustigungen durch Lauscher und u. d. sorgten die Herren Architekt Roden und Hauptlehrer Lindert. Der Jubel der Kinder beim Gewinn des großen Preises schallte mächtig durch die Gartenanlagen. Scheibenschießen und Preisregeln brachten den Gästen abwechslungsreiche Unterhaltung. Bei zunehmender Dunkelheit gaben zahlreiche Lampen und elektrische Beleuchtung dem Feste einen prächtigen Rahmen. Gemeinnützige Vorträge und schöne Musikvortrüge, ein wohl-schmeckendes Wieserbräu, dazu die prompte Bedienung des Herren Knipper sicherten dem Sommerfest einen guten Verlauf, das allen Teilnehmern schönste Unterhaltungsmomente in reiner, ungetrübter Freude bot.

!! **Bingsdorf:** Zu einer Kirmes, die ein Volksfest sein soll, gehört gutes Wetter. Das konnte man gestern wieder in Bingsdorf bestätigen finden. Das schöne Spätsommerwetter ließ die Kirmesfreude auf das höchste steigen. Kein Wunder, daß so viele Kirmesgäste herbeigeeilt waren, denn es herrschte richtiger Kirmesstimmung. Viele waren gekommen, um sich den Betrieb mal anzusehen. Allerdings kommen sie nicht ganz auf ihre Kosten, da sich ein großer Teil des Lebens und Treibens in den Festlokalen abspielt. Wer überall werden rheinische Fröhlichkeit und Unhänglichkeit an alte Sitten wachgehalten. Und was vor allem nicht unterschätzt werden darf: ein Gemeinschafts-, ja ein Familienfest tut sich kund, der direkt als verbindlich bezeichnet werden muß. Das zeigt sich auch schon äußerlich. Man sieht so manches in neuem Farbenschema; denn zur Kirmes will der ganze Ort sein bestes Gewand anlegen.

Rheinland und Westfalen

!! **Bonn:** In einer Beueler Möbelfabrik geriet ein Arbeiter mit einem Wein in die Kreisfuge. Der Verunglückte, der schwere Verletzungen davontrug, wurde in das Beueler Krankenhaus gebracht.

!! **Neubild:** Der Fahrer eines hier vor Unter liegenden Schleppers, der mit seinen Kollegen spät abends aus der Stadt an das Boot fahren wollte, bekam in dem Kahn das Hebergewicht und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

!! **Ein:** Ein mit Obst beladener Wagen trieb gegen einen Raden der Gierponte und schlug um. Ein Mädchen wurde gerettet. Zwei weitere Insassen, ein Mädchen und ein junger Mann sind ertrunken. Sie stammten von Niederwerth. Raden und Inhalt sind ebenfalls verloren.

!! **Airn:** Ein etwa 14jähriger Junge kletterte über eine Mauer eines früher als Bad dienenden Bassins, das mit Wasser angefüllt war. Er verlor das Gleichgewicht und fiel hinein. Beim Würgen schlug er sehr wahrscheinlich mit dem Kopf auf. Er verlor die Bewußtsein und wurde erst einige Zeit darauf im Wasser bewußtlos aufgefunden. Das Kind ist jetzt gestorben.

!! **Klosterhumb:** Ein schwerer Unfall betraf eine Familie von hier, indem der Benzolbehälter des Motors explodierte und das brennende Benzol sich dem 19jährigen, einzigen Sohn über die Kleider ergoß. Im Augenblick stand der junge Mann in Flammen. Er hat schwere Brandwunden davongetragen und ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

!! **Dortmund:** Mehrere arbeitsschwillige Bauarbeiter, die mit dem Abladen von Straßenbaumaterial beschäftigt waren, wurden von etwa 60 Personen angefallen und bedrängt. Das Polizeiaufgebot, das zum Schutze der Arbeiter herbeigerufen worden war, wurde ebenfalls angegriffen und mußte von der Waffe Gebrauch machen. Schließlich gelang es der Polizei, die Angreifer zu zerstreuen.

!! **Siegen:** Infolge des anhaltenden Regenwetters ist der Abfluß zu der 22 Millionen Kubikmeter fassenden Tal-Sperre bei Olpe so stark, daß die Sperre überläuft und die Wassermassen in mächtigen Wellen über die Sperre hinweg ins Tal ergießen. Das Wasser stand heute früh bereits 25 Zentimeter über der Sperremauer.

!! **St. Ingbert:** Das Auto des Architekten Kratzsch überfuhr sich bei dem plötzlichen Bremsen. Während Kratzsch mit ziemlich leichten Verletzungen davon kam, wurde die betagte Schwiegermutter, Frau Weiß, durch den Sturz getötet.

!! **M.-Gladbach:** Das hiesige Wohnungsamt hat mit Zustimmung der städtischen Wohnungskommission die Einführung eines Mietensystems für 1 und 2 Zimmerwohnungen beschlossen, um so die Wohnungsnot und die Gegensätze zwischen Mietern und Vermietern zu mildern.

!! **Frankfurt a. M.:** Die 89jährige Witwe Albertine Strahl war in ihrer Wohnung am Sonntagabend allein geblieben. Als gegen 1/12 Uhr ihre Tochter heimkehrte, fand sie eine verqualmte Wohnung vor, und die Greisin lag mit furchtbaren Brandwunden in ihrem Bett, das durch einen unaufgeklärten Unfall Feuer gefangen hatte. Die Sanitätsbrigade brachte die Bedauernswerte nach dem Städtischen Krankenhaus, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb.

!! **Wülheim (Ruhr):** Der Kaufmann Conrad Dummern von hier machte vor 3 Wochen in Begleitung seiner Braut eine Geschäftsreise nach Gelsenkirchen. Dort wollte er 6000 Mark in Dollars umwechseln, kam aber nicht wieder zu seiner Braut zurück und hat seitdem kein Lebenszeichen von sich gegeben. Auch die Nachforschungen der Polizei waren vergebens. Anscheinend ist der Vermißte einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

!! **Emmerich:** Im Interesse einer guten Fürsorge für alleinstehende junge Mädchen, die in Holland eine Stelle suchen, ist auf den holländischen Grenzbahnhöfen Benheim und Olbenaal von der niederländischen Vereinigung der Frauenvereine junger Mädchen und auf den deutschen Grenzbahnhöfen Emmerich und Eiken von dem Zentralausschuß für innere Mission ein Grenzdienst eingerichtet, der für gute Unterkunft der Mädchen Sorge trägt, um sie vor der Gefahr, beim Grenzübertritt in die Hände von gewissenlosen Menschen zu geraten, zu schützen. Diese Einrichtung hat großen Anklang gefunden.

!! **Goessfeld:** Anlässlich des 150. Geburtstages der gottseligen Anna Kath. Emmerich findet an ihrem Geburtsorte eine besondere Feier statt. Nach einem feierlichen Gottesdienste morgens findet nachmittags um 5 Uhr eine große Versammlung statt, in welcher bedeutende Redner das Leben der Gottseligen behandeln werden. Vor der Versammlung ist Gelegenheit, das Geburtshaus, etwa eine halbe Stunde außerhalb der Stadt gelegen, aufzusuchen.

!! **Schölm:** In das hiesige Finanzamt wurde nachts eingebrochen und für 104 000 Goldmark Zigarettenbanderolen, die sich in einem Dienstzimmer des Zollamts befanden, gestohlen.

!! **Münster:** Infolge des anhaltenden Regenwetters sind die Ma, die Werke und die Gms zum drittenmal im Laufe des Monats flutend über die Ufer getreten und haben an Wiesen und Feldern großen Schaden angerichtet. Die Ernte hat unter der Masse sehr stark gelitten. Der Roggen ist einigermaßen trocken in die Scheunen gekommen. Der Weizen und der Hafer stehen zum größten Teil noch auf dem Felde, zum Teil sogar noch ungemäht.

Vermischtes

== Der Selbstmörder.

Nachstehendes Stückchen, über das die Nachr. in Greven (Westf.) berichten, dürfte allerseits Heiterkeit begegnen. Ein hiesiger Landwirt aus der Ma-Bauernschaft hatte in der Lotterie einen Selbstmörder gewonnen. Hocherfreut, auf diese Weise zu einer prächtigen landwirtschaftlichen Maschine zu kommen, trahnte er alsbald mit drei seiner besten Pferde der Empfangsstelle in Münster zu und landete — vor einem Herrenarbeitsbureau. Das konnte doch eigentlich nicht stimmen; aber Straße- und Hausnummer waren richtig. Also mußte er dort auch den Selbstmörder erhalten und — er erhielt ihn. Und so haben denn drei Pferde den Schiffs nach Borchhorst hineingefahren. Mit welchem Gallo diese landwirtschaftliche Maschine im Heim des hiesigen Bauers und in der Nachbarschaft begriffen wurde, darüber möge das Ereignis durch Borchhorsts Mäuren und — wenn wir richtig im Wilde sind — soll unser Bäuerlein geschworen haben, nie mehr in einer Lotterie spielen zu wollen.

Lohn / Arbeit / Streit

Die Aussperrung im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.

Der Ausstand im rheinisch-westfälischen Baugewerbe wird in den nächsten Tagen eine wesentliche Verschärfung erfahren. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, der eine Arbeitsgruppe des allgemeinen Verbandes darstellt, hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, dem Aussperrungsbegehren des Beton- und Tiefbau-Arbeiterverbandes Deutschlands, Gruppe Rheinland und Westfalen, unter allen Umständen nachzukommen, widrigenfalls gegen die Mitglieder, die sich gegen eine derartige Sympathieäußerung für die Aussperrung des Beton- und Tiefbau-Arbeiterverbandes wehren würden, die allerhöchsten Maßnahmen ergriffen werden würden.

Gerichtszeitung

Ein hartes Urteil.

Der 21jährige Gymnasiast Mettler aus Bosenheim bei Frankfurt, der an einem auf den Bürgermeister von Rodsheim im Januar d. J. verübten Revolverattentat beteiligt war, war seinerzeit vom Kriegsgericht in Landau wegen Beihilfe zum Mordverbrechen und wegen verbotener Rückkehr in die besetzte Zone zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Das Revisionsgericht hatte dieses Urteil aufgehoben und die Straffache zur nochmaligen Verhandlung an das Kriegsgericht Mainz überwiesen. Dieses verurteilte den Angeklagten bei Verurteilung sämtlicher Schuldfragen zu der außerordentlich harten Strafe von zehn Jahren Zwangsarbeit.

Zu schweren Ausschreitungen.

Ist es im Sitzungssaal des Amtsgerichts in Trier gekommen, als gegen einen Trierer wegen Widerstandsleistung verhandelt wurde. Der Angeklagte suchte Händel mit den als Zeugen geladenen Polizeibeamten, die er in größter Weise beleidigte. Da er trotz Aufforderung durch den Richter von seinem ungehörigen Benehmen nicht lassen wollte, wurde er in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von drei Tagen genommen. Als er abgeführt wurde, entstand ein großer

Zumut im Zuschauerraum. Eine größere Anzahl junger Leute stürzte sich auf die Beamten und versuchte, den Festgenommenen zu befreien. Es kam zu schwerem Ringen, bei dem die Justiz- und Polizeibeamten schließlich die Oberhand gewannen. Der Sitzungssaal konnte erst geräumt werden, als die Beamten mit blanker Waffe vorgingen. Solche bedauerlichen Ausschreitungen sind bei den hiesigen Gerichten in letzter Zeit mehrfach vorgekommen. Bei einer Tumultszene im Schwurgerichtssaal ist es einem wegen Straßenraub zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilten Manne sogar möglich geworden, zu entkommen.

Das Schwurgericht Landau verurteilte den Kaufmann Karl Weh, der im Streit um Erbschaftsangelegenheiten seinen Bruder durch mehrere Revolver-schüsse getötet hatte, wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Weh war vor zehn Jahren von seinem Vater wegen Verdacht auf Enttötung entlassen worden, hatte dann das Muttererbe bald durchgebracht und sah nun in seinem Bruder, der im Hause des Vaters wohnte, den Schuldigen an seiner Enterbung. Der Staatsanwalt hatte gegen Weh, der sich auf Nothwehr herausreden wollte, wegen seines mordähnlichen Totschlages sogar 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Wegen Spionage gerichtete der Franzosen verurteilte das sächsische Oberlandesgericht den 21jährigen Kaufmann Karl Heinrich Schmidram aus Dresden zu vier Jahren Zuchthaus und 25 Jahren Ehrverlust und den 18jährigen Gerhard Luger aus Mügeln zu einem Jahr Gefängnis.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz hatten sich der Mediziner Kieselwetter aus Berlin und der Journalist Keil aus Bonn, beide seit sechs Monaten in Untersuchungshaft, wegen angeblicher Spionage und Benutzung gefälschter Pässe zu verantworten. Das Kriegsgericht sprach die Angeklagten wegen Spionage frei, verurteilte aber wegen schwerer Fälschung öffentlicher Urkunden Kieselwetter zu zwei Jahren, Keil zu einem Jahr Gefängnis.

Humoristisches

Das Schwierigste. Unsere Generation kann Auto fahren, mit Flugzeugen fliegen, per Radio sprechen und noch viel andere Dinge mehr. Aber es ist nicht so sicher, ob sie auch Kinder erziehen kann.

Ändere Zeiten. In den guten alten Zeiten der Ritterlichkeit standen die Herren auf, um den Damen ihren Platz anzubieten — aber freilich gab es damals noch keine Straßenzubehälter!

Schwer zu helfen. „Nun, wie geht es Ihrer Frau?“ — „Leider gar nicht gut, ihr Kopf macht ihr Sorgen.“ — „D, leidet sie an chronischen Kopfschmerzen?“ — „Das weniger, aber sie braucht einen neuen Hut.“

Vom Penner. „Es wäre mir schon lieber, wenn unser Ordinarius kein Hitlerianer wäre!“ — „Warum? Das kann uns doch gleich sein!“ — „D nein, der macht lauter Bierer, weil er beim Notengeben immer ins Galantkreuz neinkommt!“

Aus der Kinderstube. „Du, Mutti, die Erna nimmt immer das Tierbilderbuch und schimpft mich draus!“

Unter Tagesdieben. „Warum so stolz?“ „ne Polizeistrafe von zwanzig Mark abgelesen ... das erste selbstverdiente Geld!“

Der unzufriedene Ehemann. Sie hatten eine kleine Auseinandersetzung, weil er zu spät zum Essen kam. „Du kommst immer zu spät,“ sagte sie, „sogar zu unserer Hochzeit bist du zu spät gekommen.“ — „Da,“ sagte er traurig, „aber leider nicht spät genug.“

Briefkasten

B. B. 365. Wenn Sie zur Ertragung sämtlicher Unkosten pp. verurteilt wurden, so müssen Sie auch die fragl. Kosten und Vergütungen bezahlen. Es kommt also auf den Inhalt des Urteils an. Lassen Sie sich das Gesetz bahn. die Verfügung nennen, aufgrund die Aufwertung vorgenommen wurde.

Gewerkschaftsfragen

Eine gemeinnützige Auskunft- und Beratungsstelle für kaufmännische und technische Angestellte hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.d.A.) Gewerkschaftsstelle, Köln, Rudolfplatz 1, eingerichtet. In allen Rechtsverhältnissen, insbesondere in Fragen des kaufmännischen und gewerblichen Dienstvertrages wird bereitwillig unentgeltlich Rat und Auskunft erteilt.

Filmbvorführungen

In den Kronenlichtspielen wird seit Freitag der Abenteuerfilm „Der Löwe“ von der Berl. Ufa. gezeigt. Das ist ein Film, über den sich zu reden lohnt. Mit großem Drum und Dran wurde das in Szene gesetzt, fast so groß, daß es leicht verstimmt hätte, wäre nicht alles so geschmackvoll gemacht gewesen. Wer hat eigentlich gesagt an dem Abend? Die Darsteller? Sie waren ausgezeichnet; aber da war etwas darüber hinaus. Das Drehbuch? Es war vortrefflich. Aber da war etwas darüber hinaus. Die Photographie? Die Bauten, die Entwürfe? Wundervoll! Aber da war etwas darüber hinaus. Der Spielleiter? Er war der erste unter allen, die da am Werk waren. Wer etwas war auch über ihn hinaus. Es war, glaube ich, doch das alte, uralte Liebeslied. Farbe von seiner Farbe; Klang von seinem Klang; seine Gebärde, seine Haltung und sein Gang von Sieg, Glück und Liebe, bis hin zu Haß, Untergang und Leid. Das ist zu wahr, daß es gelang, das Uralteste mit dem Neuesten so einzufangen und festzuhalten, ist wohl das beste Lob für alle, die da mitarbeiteten; voran für den Regisseur Fritz Lang, dem doch der Erfolg des Abends — denn es war ein großer Erfolg — vor allen anderen zu danken war.

Aus dem Geschäftsleben

Der glückliche Gewinner des ersten Preises des großen Kultur-Preiswettbewerbs Herr Otto Krüger aus Wismar i. Meckl., Spiegelberg 21, wird in den nächsten Tagen mit seiner Gattin ins bayerische Hochland abreisen. Der erste Preis ist an einen wirklich Bedürftigen gefallen, da der Gattin des Herrn Krüger ermöglicht, von einer langen und schweren Krankheit Erholung zu suchen. Bei den vielen Tausenden von Einsendungen konnte die Entscheidung nicht früher fallen. Auch die anderen Preisträger haben inzwischen die ihnen zustehenden Preise erhalten. Sämtliche Preisträger werden demnächst in dieser Zeitung veröffentlicht werden.

Verantwortlich: Peter Beger, Brühl. Druck und Verlag: „Brühler Zeitung“, Buchdruckerei P. Beger, GmbH, Brühl.

MAGGI'S Würze

die ausgiebigste
deshalb
die billigste!

Brühl. im September 1924.

St. Fröhlingsdorf, Uhlstrasse 70

heute ab 6 Uhr

:O:

**APOLLO-
LICHTSPIELE
BRÜHL**

POSTSCHECKKONTO
79898